

Zeitschrift: Berichte zur Heimatkunde / Birmenstorf

Herausgeber: Max Rudolf

Band: 7 (2013)

Artikel: "Als die 47er in Birmenstorf waren..." : Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkrieges 1939-1945

Autor: Rudolf, Max

Kapitel: Werktätige Sanität

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1085335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

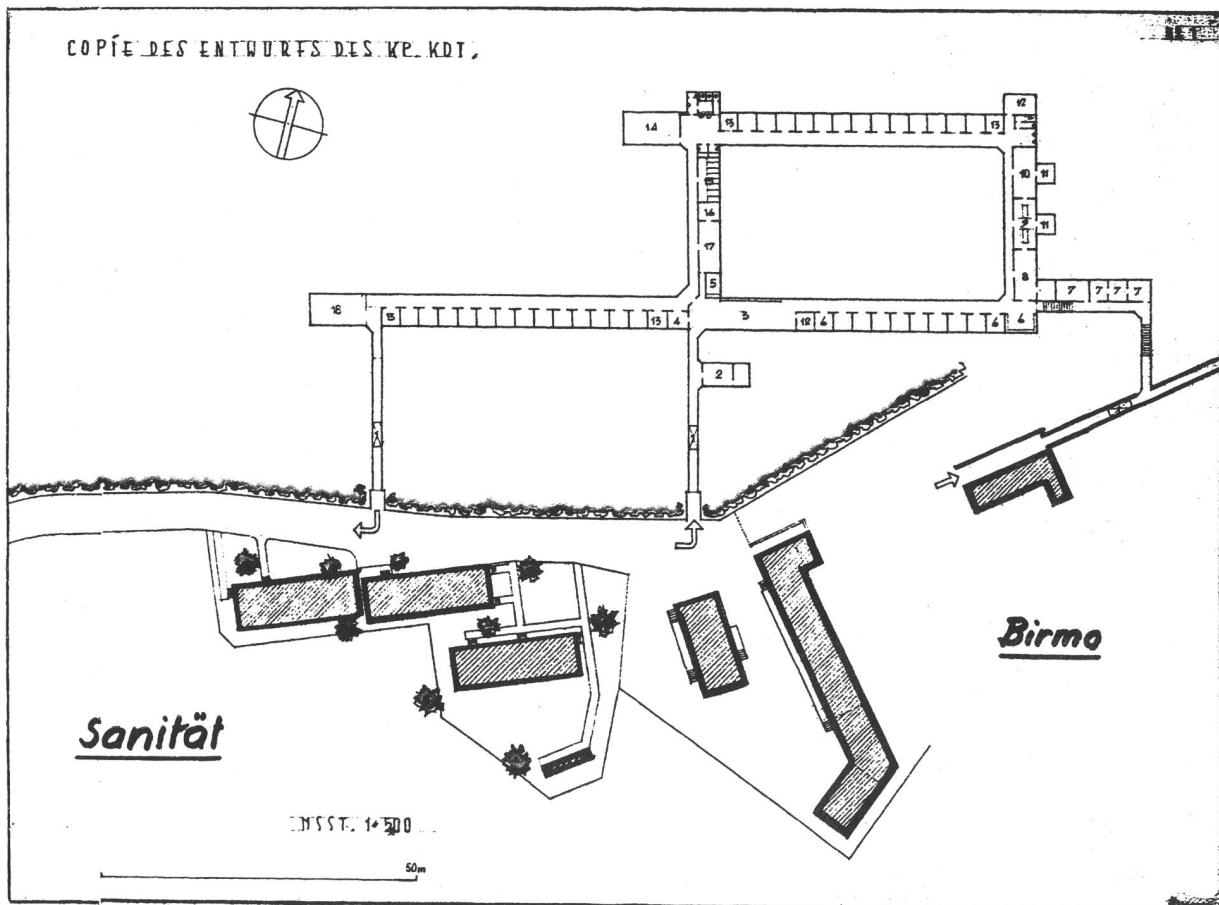
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werktätige Sanität

Strassenbau

Die Gebirgssanitäts-Abteilung 8 war Teil der 8. Division und bestand aus Innerschweizer Wehrmännern. Sie verschob sich mit dieser Ende September 1939 in unsere Gegend. Die Sanitätskompanie II/8 kam am 30. September nach Mülligen und betrieb dort ihren Spezialdienst, bis sie einen ausserordentlichen Zusatzauftrag erhielt. Bereits hatten Sappeure an der Reuss Brückenbaustellen bestimmt und mit Profilen die beidufrigen Zugangswege bezeichnet. Vom 9. Oktober an arbeiteten nun die Sanitätssoldaten

am Bau der Strassen zu den Brücken Birmenstorf – Mülligen und bei der Lindmühle. (Die Sanitätskompanie I/8 – in Birrhard stationiert – erstellte gleichzeitig die Zufahrten zu den Brücken im Schönert und bei Büblikon.) Das Ergebnis ist erstaunlich: Innert vier Monaten entstand ein neues Wegnetz von fast acht Kilometern Länge; zur Hangbefestigung waren zudem über 1000 Meter Stützmauern betoniert worden. Mitte Januar ging die ganze Sanitätsabteilung für zwei Monate in den Urlaub.



150 Auf diesem Plan sieht man im rechten Teil die heute noch bestehenden Gebäude der ehemaligen «Birmo»: das Wohnhaus, die langgestreckte Remise und das kleine Gebäude beim Stolleneingang. Im linken Teil stehen die drei Baracken der Sanitätskompanie IV/8. Der Kompaniekommmandant hat hier auch die weitläufige Stollenanlage mit den vorgesehenen Einrichtungen eingezeichnet. Baubeginn war Anfang April 1940.

Stollenbau

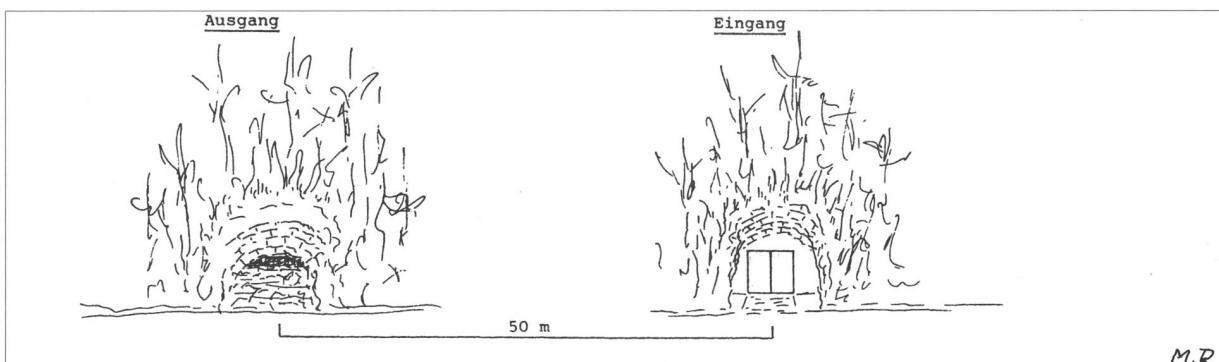
Am 25. März rückte die Sanitätsabteilung 8 wieder ein, neu unter dem Kommando von Major Ernst Markwalder. (Zivil war Dr. Markwalder Arzt und wohnte in Ennetbaden. Als Chirurg wird er mit dreissig andern Ärzten ab Mitte Oktober 1941 während zwei Monaten bei der ersten schweizerischen Ärztemission an der deutschen Ostfront im Einsatz stehen.) Auch diesmal erhielt die Sanität einen Zusatzauftrag. Für jedes der drei Infanterieregimenter war eine *unterirdische Sanitätshilfsstelle* zu bauen, für das Regiment 19 in Birmenstorf, für das Regiment 20 in der Sommerhalde und für das Regiment 37 im Bergwald ob Fislisbach.

Die Sanitätskompanie IV/8 war – zur Überraschung der 47er – nach Birmenstorf befohlen. Im Dorf sei kein Platz, bloss ausserhalb, bei der Birmo, ständen zwei unausgebaute Schlafbaracken ohne Stroh. Dort fand sich weder Küche noch Materialmagazin oder Büro, weder Wacht-, Post-, Arrestlokal noch Ofen, Lichtanschluss, Latrine. Vorhanden war einzig ein Plakat «Rauchverbot». Grund: In einem kleinen Betongebäude in der Nähe hatte die Feldartillerie-Abteilung 24 einige tausend Granaten eingelagert. Es gelang den Soldaten, innerhalb von drei Tagen eine weitere Baracke aufzurichten; eine vierte für Büroräume und Soldatenstube stand vorläufig auf der Wunschliste. Denn die Bauarbeiten mussten beginnen – sollten beginnen, aber noch fehlten Pläne. Das Geniebüro der Division war überlastet. Selbstsorge! war auch hier der Ratschlag.

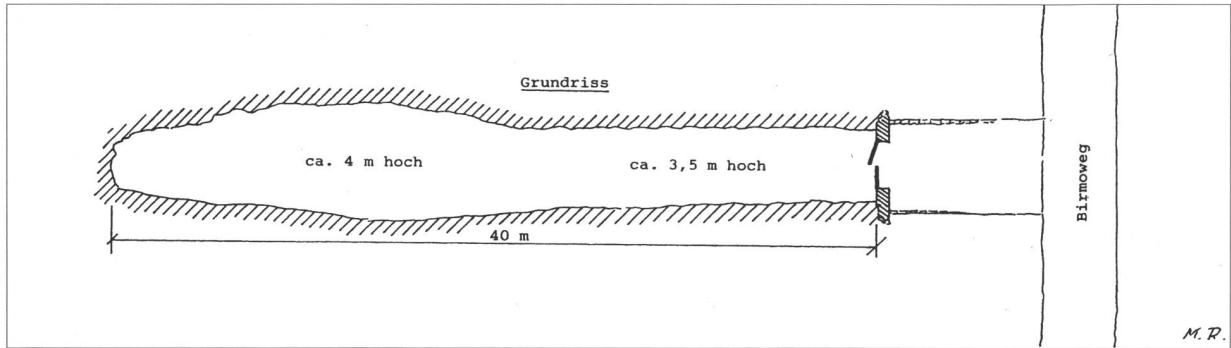
Das war eine interessante Arbeit für den neu ernannten Kompaniekommandanten Hauptmann Reinhold Käser. (25 Jahre später wird er als Oberstdivisionär zum Waffenchef der Sanität aufgestie-

gen sein.) Er entwarf nun selber Pläne, liess sie vom Geniebüro begutachten und setzte mit den Soldaten die Bauarbeiten in Gang. Vorgesehen war, in die Stettberg-Felsrippe ein – im Endausbau etwa 320 Meter langes – Stollensystem vorzutreiben und dieses mit Holzbaracken auszukleiden. Den Anstich konnten die Soldaten mit Pickel und Schaufel rasch bewältigen. Auch der erste Hangeinschnitt, mit zwei Bohrhämmern in Angriff genommen, gelang gut. Als sie aber auf die kompakten Schichten der Triasformation stiessen, war nur mit Sprengen weiterzukommen. Neue Schwierigkeit: Der Sanität darf kein Sprengstoff ausgehändiggt werden! Nun war aber der Kompanie ein nachgemusterter Hilfsdienstpflichtiger zugeteilt worden, der das Metier verstand. «HD Sommer sprengt gut!», steht im Rapport eines vorbeigeschickten Inspizienten. Die Arbeit schritt in der Folge gut voran, vor allem auch, weil zum Abtransport des Felsmaterials eine Verladebühne errichtet worden war, Lastwagen zur Verfügung standen und man, seit die Ausführungspläne vorlagen, auch an einem zweiten Zugangsstollen arbeiten konnte.

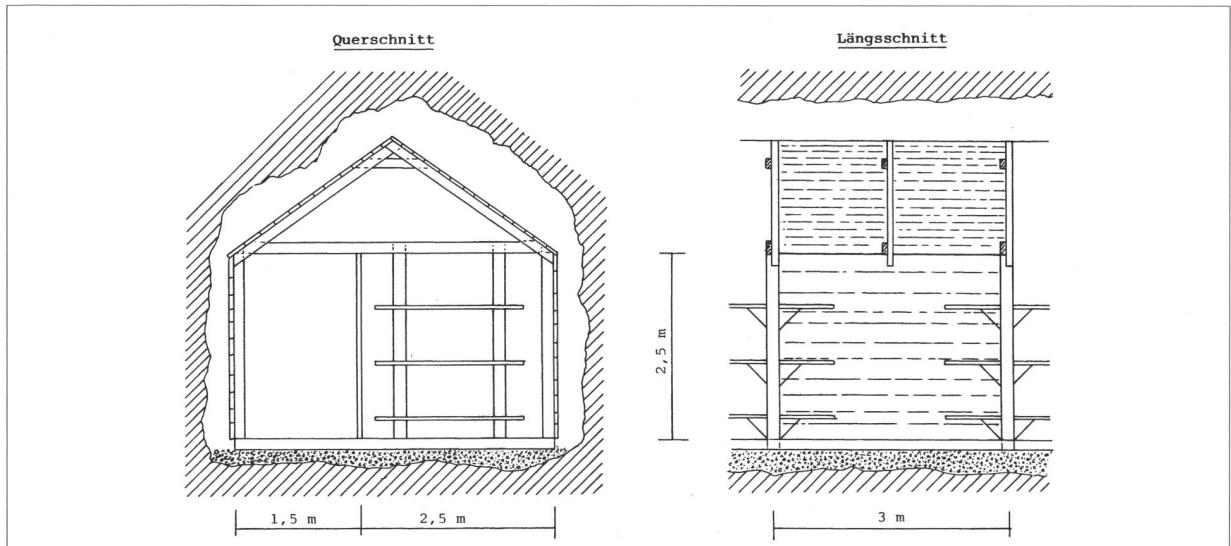
Ende Juni 1940 wurden die Arbeiten eingestellt. Effektiv hatte die Ausbruchsarbeit elf Wochen betragen; 40 Meter waren ausgesprengt, also 3,5 Meter pro Woche. Bei gleichem Kompaniebestand und wenn durchgehend gearbeitet werden könnte, wäre der Rohbau Ende Dezember 1942 fertig. Rechnen wir für den Innenausbau (Holzbaracken, Installationen, Kanalisation, Operationsraum, Sterilisationsraum etc.) ein weiteres halbes Jahr, so wäre diese Regimentssanitäts-Hilfsstelle Ende Juni 1943 bezugsbereit geworden. Man plante auf weite Zeiträume.



151 Diese beiden Eingänge sind heute noch sichtbar. Der Eingang rechts hat eine betonierte Torfassung mit abschliessbarem Metalltor. Der Eingang links ist zugeschüttet und stark überwachsen.



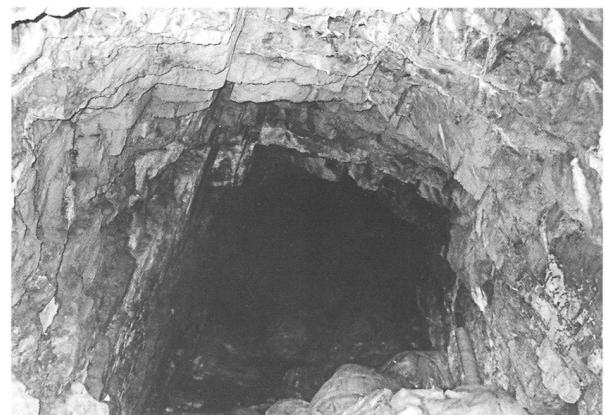
152 Hinter dem Eingangstor erstreckt sich der ausgebrochene Teil 40m weit. Die Höhle ist 4 – 5m breit und 3,5 – 4m hoch. Das entspricht eigentlich nicht dem Plan, denn dieser sah ein solches Profil erst im Bereich der Liegestellen vor.



153 Es war geplant, in den ausgeweiteten Stollen als Inneneinrichtung Holzbaracken in Elementbauweise einzubauen. Bei trockenem und solidem Gestein war das eine Arbeit, die ganz gut ebenfalls durch die Sanitäts-soldaten hätte verrichtet werden können. 1,5m waren für den durchlaufenden Gang reserviert, 2,5m blieben für die seitlichen Abteile mit den Liegestellen.



154 Der Eingang mit der Betonfassung und dem offenen Tor. Foto 1999.
92



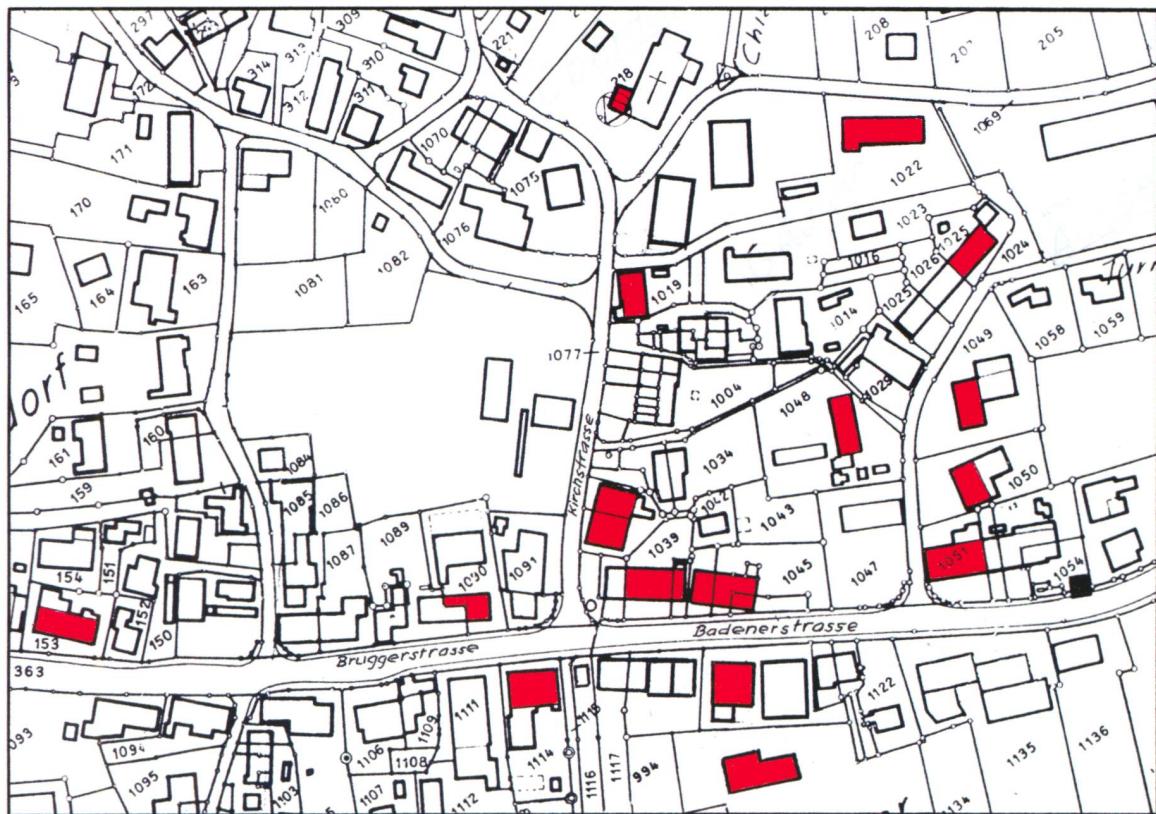
155 Blick in das Stolleninnere. Foto 1999.

Kellerräumung zur Verwundetenaufnahme

Die trügerische Ruhe während der Wintermonate 1939/40 wurde jäh beendet, als die Deutschen am 9. April 1940 Dänemark und Norwegen überfielen. Diese neue Lage bewog den Kommandanten des Infanterieregiments 19 (Windisch – Gebenstorf), in dessen rückwärtigem Raum Birmenstorf lag, hier im Dorf für die Verwundetenaufnahme kurzfristig verfügbare Lokalitäten vorzubereiten. Wiederum war es Hauptmann Käser, dem die Rekognosierung und die Detailplanung oblagen. Der Stollenbau musste unterbrochen werden. Er bestimmte eine Reihe von gewölbten Kellern, die nun ausgeräumt, gereinigt und geweisselt werden mussten. Die Zivilisten, heisst es, brachten diesen Arbeiten grosses Verständnis entgegen, selbst dort, wo Weinfässer entleert werden mussten oder durch Mauerdurchbrüche tragbahrengängige Öffnungen nötig wurden. Mitten in diese Tätigkeit kam am 10. Mai die Nachricht vom Beginn der deutschen Westoffensive und von der zweiten Generalmobilmachung. Das beschleunigte die Arbeiten.

Ende Mai waren die verschiedenen Plätze bezugsbereit, und die Sanitätssoldaten kehrten zur Arbeit in ihrem «Bergwerk» zurück.

Eine Nebensache gehört noch hieher. Die Artilleristen in der Bollere und im Spitz schufteten unter dem Druck der ausländischen Ereignisse im Zweisichtenbetrieb am Ausbau ihrer Geschützstellungen und Unterstände. Da kam ihre Bitte: «Kann die Sanität für uns das neben der Birmo gelegene Munitionsmagazin mit der Geschützmunition bewachen?» – «Selbstverständlich, wir sind ja immer hier!» – Interne Diskussion, ob ein Sanitätssoldat, nur mit dem Faschinemesser (überlanges Bajonett mit einseitigem Sägeschliff) bewehrt, ein zu respektierender Wachtposten sei? – Umfrage des Kommandanten am Hauptverlesen: «Wer hat zu Hause eine Schusswaffe?» Ein Browningbesitzer meldet sich. «Gut! Kurzurlaub, wieder einrücken mit Schusswaffe!» – Künftig ging mit jeder Wachablösung die Waffe von Hand zu Hand.



156 Dorfkern von Birmenstorf. Rot markiert sind die von den Soldaten zur Verwundetenaufnahme vorbereiteten Hauskeller. Auch das Untergeschoss des Kirchturms ist einbezogen. Die Keller unter dem «Adler» und dem dahinter stehenden Haus (Badenerstrasse 8 und 6) waren als Operationsräume vorgesehen; bei beiden wurden auf der Stirnseite Mauerdurchbrüche vorgenommen, damit die Räume mit Tragbahnen betreten werden konnten. Der Zufahrt der Fuhrwerke stand überdies der Schmittebrunnen zwischen den Häusern im Wege; er musste weichen.